

Ach, wie war es ehemals mit dem Bezeichnen so bequem

von Bruno Streckler

Bis zum 3. Oktober 1990 war das Reden von Deutschland vor allem ein politisches Problem: Bei allen Vorbehalten gegenüber bestimmten Bezeichnungen für die beiden Staatsgebilde, die sich 1949 auf dem Boden des untergegangenen Deutschen Reichs gebildet hatten, wusste man sehr gut, was womit gemeint war. Mit der Vereinigung ist das politische Problem gelöst, doch haben sich genuine Bezeichnungsprobleme ergeben, die selbst professionelle Schreiber auf dem falschen Fuß erwischt haben.

Völkerrechtlich ist die DDR untergegangen, doch existiert ihr ehemaliges Territorium in zahllosen Übergangsregelungen als Einheit fort, ganz zu schweigen vom Fortbestand in den Köpfen all derer, deren Geschichte nicht erst mit der Vereinigung begann. »Wie soll man das da drüben benennen?« fragte schon bald die Frankfurter Rundschau (5.12.90, S. 11) und stellte fest: »Gegen Bezeichnungen wie *ehemalige DDR*, *Ex-DDR* oder das Kürzel *FNL* für *fünf neue Länder* setzten sich in den Zeitungen offenbar die *neuen Bundesländer* durch«.

Ob dieser Trend bis heute angehalten hat, mag dahingestellt bleiben. Weit interessanter ist ein anderes Problem: Wie redet man von Ereignissen, die sich in einem der deutschen Teilstaaten vor der Vereinigung zuge tragen haben? Grundsätzlich sollte dies keine Schwierigkeiten bereiten: Meint man die Bundesrepublik Deutschland, wie sie bis zum 3. Oktober 1990 bestand, kann man von der *alten Bundesrepublik* oder eben der *Bundesrepublik Deutschland vor der Vereinigung* sprechen. Die DDR kann man getrost als *DDR* bezeichnen, meinetwegen auch in Gänsefüßchen. Das Attribut *alte* erübrigt sich derzeit, denn eine neue DDR ist nicht in Sicht. Politiker und Journalisten tun sich damit jedoch schwer. In dem Bemühen, immer auch das Schicksal der DDR in Erinnerung zu bringen, greifen sie zu Formulierungen, die – zumindest nach überkommenen Standards – gründlich daneben liegen:

- (1) *Nachdenklich fügte er hinzu, es sei nicht alles schlecht gewesen, was das ehemalige DDR-Fernsehen gesendet habe.*
Mannheimer Morgen 18.12.90, S. 24

Was hier mit *das ehemalige DDR-Fernsehen* zum Ausdruck gebracht wird, ist mit hoher Wahrscheinlichkeit nicht, was zum Ausdruck gebracht werden sollte: Gesagt werden soll wohl, nicht alles, was das DDR-Fernsehen gesendet habe, sei schlecht gewesen. Mit *ehemalig* soll dem Umstand Rechnung ge-

tragen werden, dass dieses Fernsehen, wie die DDR insgesamt, nicht länger existiert. Das ehemalige DDR-Fernsehen, wenn es denn überhaupt dergleichen gibt, ist jedoch der MDR und nicht etwa das Staatsfernsehen der DDR. Das Attribut *ehemalig* dient dazu, einen Redegegenstand unter Rekurs auf eine Eigenschaft zu identifizieren, die ihm zu dem Zeitpunkt des berichteten Ereignisses nicht mehr zukam. Der Fehler – ich denke, es ist ein Fehler – liegt bei der zitierten Äußerung darin, dass die Verhältnisse zur Sprechzeit als Bezugspunkt für die Attribuierung genommen werden, wo korrekterweise die Verhältnisse zur Ereigniszeit zu berücksichtigen gewesen wären.

- (2) *Welche Vorstellungen erhält ein fünfzehnjähriger, sechzehnjähriger Schüler anhand seines Unterrichtsbuches über die ehemalige DDR, über den Charakter der deutschen Spaltung und des Strebens nach Einheit?*
Rheinischer Merkur 26.10.90, S. 29

Auch hier darf man denselben Fehler vermuten: Gerade drei Wochen nach der Vereinigung kann mit *die ehemalige DDR* kaum gemeint sein, was gesagt wird, nämlich das

Territorium, das früher Staatsgebiet der DDR war.

- (3) *Hintergrund der Strafverfahren sei die Abwicklung von Verträgen, die ehemalige DDR-Firmen mit Unternehmen in anderen Ostblockländern vor dem 1. Juli geschlossen hätten.*
Berliner Zeitung 17.10.90, S. 1

Die Firmen, von denen hier die Rede ist, waren, sofern sie noch aktiv waren, zum Zeitpunkt der Drucklegung des Artikels ehemalige DDR-Firmen. Zum Zeitpunkt der Vertragsabschlüsse waren sie jedoch ohne jede Einschränkung DDR-Firmen.

- (4) *Dabei sei zu berücksichtigen, daß die frühere DDR unter den RGW-Ländern mit einer Produktion von fast 12 Millionen Uhren den zweiten Platz nach der Sowjetunion einnahm.*
Frankfurter Allgemeine 14.09.90, S. 17

Bemerkenswert an diesem Bericht der sonst so sprachpflegerischen FAZ ist, dass er die fehlerhafte Charakterisierung bereits über zwei Wochen vor der Vereinigung vornimmt.